

Walter Köhnlein

Auch wenn wir hier die übergreifenden Ereignisse und Konstellationen, aus denen Entwicklungen erst verständlich werden, ausklammern: Das Jahr 1969 war für die Grundschule ein Jahr des Aufbruchs und der Innovation. Für den Wandel von der Heimatkunde zum Sachunterricht kann man das festmachen an der Tagung am 8. und 9. Mai in Göttingen und der großen Veranstaltung unter Leitung von Erwin Schwartz vom 2. bis 5. Oktober in Frankfurt.

Naturwissenschaftsbezug war damals das neue und dominante Paradigma. Hannelore Schwedes, Elard Klewitz und Horst Mitzkat, Kay Spreckelsen und Hans Tütken waren einige von denen, die Konzepte und Materialien aus den USA und England übersetzten und adaptierten oder zum Anstoß für eigene Konzeptionen nahmen. Unabhängig davon und ohne Rückgriffe auf vorgängige Curricula haben Martin Wagenschein und Siegfried Thiel die Konzeption des genetischen Sachunterrichts („Kinder auf dem Wege zur Physik“) für den Sachunterricht vorbereitet; Klaus Giel und seine Arbeitsgruppe haben mit dem „Mehrperspektivischen Unterricht“ etwas völlig Neues geschaffen.

Das traditionelle Fach Heimatkunde wurde an den Pädagogischen Hochschulen in der Regel von allgemeinen Grundschul-Didaktikern vertreten. Man kann an große Namen wie Rudolf Mücke, Hartwig Fiege, Ilse Lichtenstein-Rother, Walter Jeziorsky und Rainer Rabenstein, an Wilhelm Hansen, Karl Zietz und Carl Schietzel erinnern, die neue Akzentuierungen vorbereiteten.

Nun aber wurden Lehrer speziell für Sachunterricht gebraucht. Außerdem zeigte sich ein riesiger Forschungsbedarf. Niedersachsen richtete als erstes Land Professuren für unser neues Fach ein; die erste Stelle wurde 1980 in Hildesheim besetzt; schnell folgten Lüneburg, Hannover und Vechta.

Neben der Lehre war die primäre Aufgabe, das Fach in der Universität als wissenschaftliche Disziplin zu etablieren. Überörtliche Kontakte gab es in Niedersachsen in der Studienreformkommission unter Vorsitz von Diethard Cech. Dort entstand die erste Studienordnung für unser Fach und das Modell der „Bezugsfächer“. Die meisten der ersten Kollegen kamen aus den Didaktiken dieser Bezugsfächer, waren aber durch Veröffentlichungen und Lehrveranstaltungen für den Sachunterricht ausgewiesen.

Das erste bundesweite Treffen fand vor 25 Jahren im April 1984 in Hildesheim statt. Thema: „Fächerübergreifender naturwissenschaftlich-technischer Sachunterricht in der Grundschule“.

In der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDPC) bildete sich in den achtziger Jahren eine sehr aktive Arbeitsgruppe für den Sachunterricht. Aber bald wurde klar, dass eine Vereinigung für die gesamte Breite des Sachunterrichts nötig war. Es gab ein Angebot der DGfE, eine eigene Sektion oder Kommission einzurichten. Auch diese Möglichkeit hätte unsere Vorstellung von einer für alle Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer der Didaktik des Sachunterrichts attraktiven Gesellschaft nicht erfüllt.

In einem Kreis, dem u.a. Roland Lauterbach, Helmut Schreier, Michael Soostmeyer, Kornelia Möller, Brunhilde Marquardt-Mau und ich selbst angehörten, wuchs der Wunsch, eine eigene Gesellschaft zu gründen. Jährliche Treffen fanden statt:

- 1985 bei Herrn Spreckelsen in Kassel,
- 1986 bei Herrn Löffler und Herrn Möhle in Bielefeld,
- 1987 bei Herrn Thiel in Freiburg,
- 1988 bei Herrn Soostmeyer in Essen,
- 1989 bei Frau Schwedes in Bremen,
- 1990 bei Herrn Bauer in Nürnberg,
- 1991 bei Herrn Klewitz in Berlin.

Alle diese Treffen sind durch Tagungsbände dokumentiert; zuerst als „graue Literatur“, ab 1990 aber – dank der Unterstützung durch das IPN – in unserer Reihe „Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts“. Die Gründung der Gesellschaft gelang dann 1992 in Berlin. Für den Hauptvortrag konnten wir Herrn Klafki gewinnen. Vielleicht ist sein Beitrag der meistzitierte aus unseren Jahressbänden.

Eine Zwischenbilanz zur Entwicklung unserer Disziplin haben wir zur Jahrhundert- und Jahrtausendwende mit dem Forschungsband 4 „Innovation Sachunterricht – Befragung der Anfänge nach zukunftsfähigen Beständen“ versucht.

Als herausragende Leistungen unserer Gesellschaft sehe ich insbesondere

- die Organisation fast aller Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer der Didaktik des Sachunterrichts in der GDSU,

- die Herausgabe der Jahressbände (seit 1990) als Dokumentation unserer fachlichen Diskussion,
- die Forschungsbände (seit 1997) als Dokumentation der Erträge unserer wissenschaftlichen Arbeit,
- den Perspektivrahmen (2002) als Orientierung für die Lehrplanarbeit in Ministerien, Kommissionen und Schulen.

Mit dem Perspektivrahmen hat die GDSU eine beachtliche Außenwirkung erreicht und ein Zeichen für ihre gesellschaftliche Verantwortung gesetzt. Ich möchte hier nicht versäumen, meinem Freund Helmut Schreier meinen herzlichen Dank auszusprechen: Der Perspektivrahmen geht auf seine Initiative zurück; ohne seine kluge Planung und seinen immensen Einsatz wäre dieses Werk nicht zustande gekommen.

Die GDSU als eine pädagogische Wissenschaftsorganisation, die sich neben wissenschafts- und forschungsrelevanten Fragen auch professions- und bildungspolitischen Herausforderungen stellt (z.B. in der Lehrerbildung und in der Ausgestaltung sachunterrichtlicher Curricula), ist herausgefordert, ihre wissenschaftliche Expertise auch weiterhin in den öffentlichen Diskurs einzubringen und an der Ausgestaltung des Bildungswesens mitzuwirken.

Das Anliegen, das sich in der Thematik der gegenwärtigen Tagung ausdrückt, nämlich die Anschlussfähigkeit zwischen den Bildungsstufen herzustellen, erfordert eine Ausweitung unserer Bemühungen in Forschung und Entwicklung. Anschlussfähige Bildung im Bereich des Sachlernens gibt es nur in Bezug auf den Sachunterricht. Die didaktisch geleitete Auseinandersetzung mit den Sachen in der Vorschule muss zum Sachunterricht hinführen, und dieser muss diese Vorbereitung aufnehmen, sofort beginnend in den ersten Schulwochen. Andererseits muss das, was im Sachunterricht an Wissen, Können und methodischem Zugriff erarbeitet wird in der anschließenden Schulstufe unmittelbar weitergeführt und allmählich fachbezogen ausdifferenziert werden. Der Didaktik des Sachunterrichts kommt es zu, für die vorbereitenden Ansätze im Kindergarten und für die Weiterführungen (in Abstimmung mit den Didaktiken der Sachfächer) Vorschläge zu machen.

Mit der Verlängerung der Grundschulzeit bekommt der Sachunterricht in den Klassen 5 und 6 die Chance, diese Ausdifferenzierung in fachliche Domänen und Perspektiven als genetischen Prozess zu gestalten. Das ist eine große Herausforderung für die Didaktik und für die Praxis und ein Eintritt in Neuland, das

weder von der Didaktik des Sachunterrichts noch von den Didaktiken der Sachfächer erkundet ist. Fruchtbare Arbeit in diesem neuen Feld wird nur möglich sein, wenn eine längerfristige, von gegenseitigem Vertrauen gesicherte Zusammenarbeit gelingt. Die Forschung sollte sich verstärkt dieser Aufgabe zuwenden.

Den Tendenzen zur Verlängerung der Grundschulzeit muss nicht nur die Neufassung des Perspektivrahmens, sondern auch die Lehrerbildung vorausgreifend entgegenkommen. Für künftige Sachunterrichtslehrerinnen und -lehrer bedeutet das die Notwendigkeit einer Stärkung der sachbezogen-inhaltlichen Kompetenz.

Persönlich gewinne ich bis heute aus der Arbeit in der GDSU viel Freude und Kraft. Und der Blick aus der Vergangenheit in die Zukunft erfüllt mich mit Zuversicht. Vielleicht gelingt es sogar in den nächsten Jahren (d.h. bis 2012), die noch kurze Geschichte unserer Gesellschaft aufzuschreiben.

Literatur

Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2002): Perspektivrahmen Sachunterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Klafki, Wolfgang (1992): Allgemeinbildung in der Grundschule und der Bildungsauftrag des Sachunterrichts. In: Lauterbach, Roland et al. (Hrsg.): Brennpunkte des Sachunterrichts. Kiel, S. 11-31. (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, Band 3)